

***Beiträge zu
Sprache & Sprachen 2***

VORTRÄGE DER 5. MÜNCHNER
LINGUISTIK-TAGE, 1995

**KARIN PITTNER
& ROBERT J. PITTNER (Hg.)**

**1998
LINCOM EUROPA**

Informationen zur Reihe *Edition Linguistik* erhalten Sie bei:

LINCOM EUROPA
Paul-Preuss-Str. 25
D-80995 München

LINCOM.EUROPA@t-online.de
<http://home.t-online.de/home/LINCOM.EUROPA>

FAX +49 89 3148909
TEL +49 89 3149593

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Beiträge zu Sprache & Sprachen 2 ; Vorträge der 5. Münchner
Linguistik-Tage 1995 / R. Pittner & K. Pittner (Hg.). - München ;
Newcastle : LINCOM Europa, 1994
(Edition Linguistik ; 17)
ISBN 3-89586-085-9

Gedruckt auf chlorfreiem Papier.

Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts bedarf der Zustimmung des Verlanges. Das gilt u.a. für Übersetzungen, den Vertrieb auf elektronischen Datenträgern, im Internet, Mikroverfilmungen und Vervielfältigungen.

Printed in Germany.

Inhalt

Dialektforschung mit der Videokamera im südlichen Kärnten. Ein Bericht über Erfahrungen, Methoden und Probleme	5
VON HERTA MAURER-LAUSEGGER	
Vom Nutzen und Nachteil des (lauten) Lesens im Fremdsprachenunterricht oder: "... dann les' ich lieber leise und versteh', was da drin steht".....	19
VON IRENE OFTERINGER	
Forschungsgeschichte der Indogermanistik im Vergleich zur Semitistik und Finnougristik	33
VON WOLFRAM EULER	
Auslautverhärtung im Deutschen: Eine Analyse im Rahmen des X-Bar Modells	49
VON IOANNA KAPPA	
Veränderungen von Lautsystemen	57
VON MARION RICHTER	
Fremdwortschatz und Fremdwortgebrauch im Deutschen und im Griechischen. Zur kulturellen Bedeutung von Fremdwörtern.....	67
VON IOANNA KARVELA	
Arealspezifische Phraseologismen in der erzgebirgischen Mundartlandschaft	77
VON JOCHEN STERNKOPF	
Die Genossenschaften in der deutschen Gesellschaft - eine lexikographische Analyse	87
VON IRMELI HELIN	
Die Sprache der Logik bei Notker dem Deutschen - Überlegungen zur Vorgeschichte einer deutschen Wissenschaftssprache.....	95
VON STEPHAN MÜLLER	
Versuch einer Klassifikation von verstärkenden Wortbildungskonstruktionen im Deutschen.....	109
VON JANUSZ STOPYRA	
Sprache in der Mache - Grammatikalisierung statt Grammatik.....	121
VON HILKE ELSÉN	
Umstrukturierung des Tempus-Systems im Altrussischen: Ersetzung des Aorists und des Imperfekts durch das <i>l</i> -Präteritum	131
VON WLADIMIR D. KLIMONOW	

Typologischer Vergleich zur Markierung der Adversativität.....	141
	VON IVANKA P. SCHICK
Genus, Sexus und das Pronomen <i>wer</i>	153
	VON KARIN PITTNER
Functions of metaphor.....	163
	VON HANS-JÖRG SCHMID
Zur illokutiven Kategorie der Aufforderung und ihrer Realisierung im modernen Russischen.....	173
	VON SABINE DÖNNINGHAUS
NEIN - S A G E N.....	183
	VON ANITA FETZER
<i>jEsus</i> " ++ <i>nE</i> .; <i>gE:sus</i> . Abweichungsbewältigung im Gespräch.....	193
	VON STEFAN GOES
Ökonomische Sprache - der Weg zur optimalen Kommunikation?.....	211
	VON JANA KLINCKOVA
Thema und Rhema als Mittel zur Textanalyse.....	217
	VON ANGELA WEIBHAAR
Ist Buschs Ironie in Max und Moritz Kindern verständlich? Eine Fallstudie.....	227
	VON CATHERINE SPRECHER
Mehrsprachige Kinder und Diglossie - Empirische Untersuchungen im Bereich des mentalen Lexikons.....	247
	VON CAROL SUTER
Psycholinguistische Erforschung der kompositorisch-semantischen Struktur der Lehrtexte für den Fremdsprachenunterricht.....	257
	VON ALLA BABAJLOVA
Erklären und Erläutern. Aspekte der Muster von Worterklärungen griechischer und deutscher Kinder im Grundschulalter.....	279
	VON WIEBKE KRETSCHMER
Wenn Semantik sichtbar wird ... Eine computerlinguistische Analyse mit Hilfe von ATLAS <i>t</i> i.....	297
	VON MARTINA MARATSCHNIGER

Fremdwortschatz und Fremdwortgebrauch im Deutschen und im Griechischen. Zur kulturellen Bedeutung von Fremdwörtern

Ioanna Karvela, Athen

0. Vorbemerkung

In der wissenschaftlichen Diskussion gibt es zum Thema FREMDWORT derzeit zwei Richtungen: Die eine behauptet, FREMDWORT könne kein geeigneter wissenschaftlicher Begriff sein, denn er sei zu unklar und diene zur Bezeichnung sehr verschiedener sprachlicher Erscheinungen; z.B. können deutsche Wörter auch fremd sein, ein Teil der Fremdwörter kommt gar nicht aus der Fremde, sondern ist das Ergebnis innerdeutscher Entwicklungen und die Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen lassen sich auch nicht mit FREMDWORT erfassen. Diese Fachrichtung wird v.a. durch Stickel (1985), Kirkness (1980 und 1986), v. Polenz (1967 und 1987) und Greule (1980) vertreten.

Demgegenüber vertreten andere Wissenschaftler, wie Augst (1977 und 1988), Heller (1980 und 1986) und Munske (1986 und 1988) die These, daß sich Fremdwörter durch bestimmte Merkmale von den deutschen Wörtern unterscheiden, daß Fremdwörter ein spezieller Untersuchungsgegenstand der Sprachwissenschaft sind und sein sollen.

Meine Untersuchung gründet in dieser Fachrichtung. Dementsprechend identifiziere ich Fremdwörter anhand von folgenden formalen Kriterien:

- fremde Laute und Lautfolgen
- fremde Orthographie
- fremde Morpheme und fremde Flexion
- fremde Betonung

Für das Griechische entfallen die Kriterien der fremden Aussprache und Orthographie, hier gilt v.a. das Kriterium der fremden Lautfolgen und der fremden Flexion, oder der Nicht-Flexion, d.h. der Unangepaßtheit an das morphologische System des Griechischen.

Meine empirische Untersuchung konzentriere ich auf drei Dimensionen: den FREMDWORTSCHATZ, wie er sich aus weitverbreiteten WÖRTERBÜCHERN erschließen läßt, den FREMDWORTGEBRAUCH, wie er sich aufgrund der Inhaltsanalyse weitverbreiteter ZEITUNGEN rekonstruieren läßt und die INTERPRETATION VON FREMDWORTSCHATZ UND FREMDWORTGEBRAUCH DURCH SPRACHEXPERTEN in Deutschland und Griechenland aufgrund von Expertenbefragungen. Diese mehrdimensionale Forschungsanlage wurde konsequent interkulturell vergleichend

durchgeführt und erfolgte - mit Ausnahme der Expertenbefragung und der Zeitungsanalyse - diachronisch und synchronisch. Damit will meine linguistische Untersuchung an kulturwissenschaftliche Fragestellungen anknüpfen.¹

1. Eine empirische Untersuchung des Fremdwortschatzes in Wörterbüchern und des Fremdwortgebrauchs in Zeitungen

Deutsche und griechische WÖRTERBÜCHER sollen als Dokumentation der jeweiligen WORTSCHÄTZE gelten (Sprachsystem - *LANGUE* in der Terminologie von de Saussure), deutsche und griechische ZEITUNGSTEXTE von überregionalen Tages- und Wochenzeitungen als Beispiele für den jeweiligen SPRACHGEBRAUCH (Sprachpraxis - *PAROLE* in der Terminologie von de Saussure).

In den Wörterbüchern wurde der Fremdwortschatz am Beispiel des Buchstabens *l* gemessen. Ich habe den Buchstaben *l* gewählt, weil

- er im Deutschen und im Griechischen als Laut vorkommt, der mit einem (allerdings nicht mit demselben) Graphem schriftlich wiedergegeben wird, was z.B. bei *b* und *d* nicht der Fall ist und
- mit *l* keine Vorsilben anfangen, wie z.B. mit *a* oder *m*.

Man sollte auch berücksichtigen, daß es bei dem Anteil der Fremdwörter am Gesamtwortschatz einer Sprache Unterschiede nach Buchstaben gibt. Z.B. haben wir bei *c* im Deutschen einen Fremdwortanteil von 100%, bei *s* dagegen erhöht sich, allein schon wegen der Anlautverbindung *sch*, der Anteil der deutschen Wörter. Ähnliches gilt auch für *a* wegen der Vorsilben *an* und *auf*.

Bei der Untersuchung wurden folgende Wörterbücher benutzt: für das Deutsche zwei Auflagen von Wahrig (1980 und 1986), und für das Griechische Stamatakos (1971) und Tegopoulos / Fytrakis (1989). Das erste gehört zu den Standardwerken der neugriechischen Lexikographie und läßt sich auch vom Umfang her am besten mit dem deutschen Wahrig vergleichen. Im Laufe der achtziger Jahre gab es keine Neuauflage von Stamatakos. Das "Griechische Wörterbuch" von Tegopoulos / Fytrakis (1989) hat einen wesentlich geringeren Umfang, bietet aber eine Lemmatisierung des aktuelleren griechischen Wortschatzes und wurde in Griechenland positiv rezensiert.

In jeder untersuchten Auflage wurden zwei Fremdwortzählungen vorgenommen, eine UMFASSENDE und eine ENGERE. Dies hat seinen Grund darin, daß es v.a. aufgrund der zahlreichen Grenzfälle fast unmöglich war, zu klar abgrenzbaren und umrissenen Ergebnissen zu kommen. So wurden bei den UMFASSENDEN Zählungen die Grenzfälle mitgezählt, bei den ENGEREN nicht.

Solche Grenzfälle sind z.B.:

- Varianten desselben Fremdwortes, die im Wörterbuch als getrennte Lemmata aufgeführt sind, z.B. *Laudanum* und *Ladanum*;
- fremdsprachliche Ausdrücke mit Zitatcharakter, z.B. *Liberté, Egalité, Fraternité*;
- Mischkomposita, z.B. *Lesedrama* oder *Labyrinthfisch*;
- fremde Eigennamen im weitesten Sinne, z.B. *lateinamerikanisch* (hierzu gehören auch Titel und Termini wie *Legat, Lord* oder *Latifundium*);

Man könnte also sagen, daß die ENGEREN Zählungen die WIRKLICHKEITSNÄHEREN Zählungen sind. Die einzelnen Ergebnisse zeigt Tabelle 1.

	umfassende Zählung	engere Zählung
Wahrig (1980)	31,1%	19,2%
Wahrig (1986)	32,7%	20,4%
	-----	-----
Unterschied	+1,6	+1,2
Stamatakos (1971)	10,6%	6,2%
Tegopoulos / Fytrakis (1989)	14,3%	9,1%
	-----	-----
Unterschied	+3,7	+2,9

Tab. 1: Prozentualer Anteil der Fremdwörter in den untersuchten deutschen und griechischen Wörterbüchern - Buchstabe l

In den untersuchten deutschen Wörterbüchern gibt es also von 1980 bis 1986 einen Anstieg des Fremdwortschatzes um 1,6 Prozentpunkte nach der umfassenden Zählung und 1,2 Prozentpunkte nach der engeren Zählung. Die neu aufgenommenen Wörter stammen in erster Linie aus den Bereichen TECHNIK und CHEMIE, z.B. *lipophil* 'fettlöslich' und *lipophob* 'nicht fettlöslich', dann aus der WIRTSCHAFT, z.B. *leasen* und *Lock-out*. Sie sind zum größten Teil Wörter auf der Basis des Lateinischen und Griechischen, entweder ehemalige Fachwörter oder neugebildete Wörter zur Erfüllung aktueller Kommunikationsbedürfnisse.

In den untersuchten griechischen Wörterbüchern gibt es von 1971 bis 1989 eine Zunahme des Fremdwortschatzes um 3,7 Prozentpunkte nach der umfassenden Zählung und 2,9 Prozentpunkte nach der engeren Zählung. Dieser im Vergleich zu der Zuwachsrate der Fremdwörter im Deutschen nur scheinbar größere Anstieg ist offensichtlich auf den größeren hier verglichenen Zeitabstand von 18 Jahren zurückzuführen. Wenn wir auch für das Griechische einen Zeitabstand

von sechs Jahren zugrundelegen würden, kämen wir zu einer Wachstumsrate von etwa 1,2 Prozentpunkten bzw. knapp 1 Prozentpunkt. Diese Wachstumsrate ist etwas geringer als im Deutschen. Die im griechischen Fremdwortschatz hinzugefügten Wörter sind fremdsprachliche Fachausdrücke oder Wörter, bei denen die damit bezeichneten Sachverhalte jetzt mehr an Bedeutung gewinnen, z.B. *leasing* oder *lobby*.

Wenn man diejenigen Daten aus beiden Sprachen miteinander vergleicht, die aus der zweiten Hälfte der achtziger Jahre stammen, beträgt der Fremdwortschatz des Deutschen umfassend gezählt ein Drittel bzw. eng gezählt ein Fünftel des Gesamtwortschatzes und der Fremdwortschatz des Griechischen ein Siebtel bzw. ein Elftel. Dies bedeutet, daß das Deutsche einen weitaus höheren Mischungsgrad hat als das Griechische. Bei den Einflußsprachen im Deutschen kommt an erster Stelle das Lateinische. Es folgen das Griechische, das Französische und das Englische, das zunehmend an Bedeutung gewinnt. Auch bei dem griechischen Fremdwortschatz kommt in den letzten Jahren das Englische häufiger als Einflußsprache vor.

Bei der Untersuchung der Zeitungstexte (alle aus dem Jahr 1988) wurde eine Materialbasis von 30.000 Wörtern deutscher Zeitungstext (je 10.000 Wörter pro Zeitung) und ebensoviele Wörter griechischer Zeitungstext (aus vergleichbaren griechischen Zeitungen) zugrundegelegt. In den untersuchten deutschen Zeitungstexten wurde ein Fremdwortgebrauch von durchschnittlich 7,85% (TOKENS) und 5,16% (TYPES) ermittelt; dabei benutzt die "Zeit" die meisten verschiedenen Fremdwörter (TYPES), mehr als die "Frankfurter Rundschau" und die "Frankfurter Allgemeine Zeitung". In entsprechenden griechischen Zeitungstexten ist der Fremdwortgebrauch unter 1%. Dies liegt auch daran, daß er in dieser Textsorte aus stilistischen Gründen gehemmt wird, was für das Deutsche nicht zutrifft.

Insgesamt ist auch folgendes zu berücksichtigen:²

1. Der Anteil der Fremdwörter kann je nach Zeitungsseiten bzw. Themen sehr unterschiedlich sein. Im Wirtschaftsteil oder im Feuilleton sind andere Fremdwörter (und andere Anteile von Fremdwörtern) zu erwarten als in den von mir untersuchten Zeitungsseiten aus der Rubrik "Politik". Zu der Problematik der Repräsentativität von Zeitungsseiten liegen aber bisher kaum Veröffentlichungen vor.
2. Meine Ergebnisse wurden anhand des Gesamttextes (also inklusive Funktionswörter) ermittelt. Hätte man von der Materialbasis etwa die Funktionswörter ausgeschlossen oder hätte man z.B. nur die Substantive berücksichtigt,

käme man zu anderen Ergebnissen, wobei ich aber der Auffassung bin, daß für das Alltagsverständnis des Fremden die Erforschung des Gesamttextes aussagekräftiger ist.

3. Bei derartigen Untersuchungen - dies gilt auch für die Untersuchung der Wörterbücher - könnte man nach sog. MODERNEN und ÄLTEREN Fremdwörtern fragen und ihren Anteil in beiden Sprachen vergleichen. Speziell für den Vergleich DEUTSCH - GRIECHISCH denke ich an die Anglizismen als MODERNE Fremdwörter. Bei den ÄLTEREN Fremdwörtern denke ich im Deutschen an die Wörter griechischen und lateinischen Ursprungs. Der ganze Bereich des Bildungswortschatzes ist ja im Deutschen hauptsächlich mit Wörtern aus diesen Sprachen besetzt. V.a. das Lateinische ist hier deutlich überrepräsentiert. Dagegen war für das Griechische die Bildungssprache, aus der man Wörter hätte entnehmen können, immer nur das Altgriechische.

Um das Verhältnis FREMDWORTSCHATZ ZU FREMDWORTGEBRAUCH im Deutschen und im Griechischen zu messen, verglich ich die Werte der engeren Zählungen aus den Wörterbüchern und die der TYPES aus den Zeitungstexten. Alle diese Werte stammen aus der zweiten Hälfte der achtziger Jahre. Das Verhältnis FREMDWORTSCHATZ - FREMDWORTGEBRAUCH IN ZEITUNGEN beträgt im Deutschen 4:1 und im Griechischen 21:1, ist im Griechischen also etwa fünfmal so hoch. Daher ist anzunehmen, daß der griechische WORTSCHATZ offener für Fremdwörter ist als der SPRACHGEBRAUCH griechischer Zeitungen. Der untersuchte Sprachgebrauch in Zeitungen ist aber nur ein Beispiel für den deutschen und griechischen Sprachgebrauch. Bei der Untersuchung anderer Textsorten (auch anderer Zeitungsrubriken) würde man zu anderen Ergebnissen kommen. Bei dem Vergleich von Werbetexten wäre der Unterschied zwischen Deutsch und Griechisch vermutlich kleiner, bei dem Vergleich von Gesetzestexten wohl größer.

Nach der kontrastiven Feststellung von sprachlichen Fakten über den Anteil des Fremdwortschatzes und den Grad des Fremdwortgebrauchs konzentrierte sich die weitere Untersuchung auf die metakommunikative Erforschung der Fremdwortproblematik in der deutschen und griechischen Gesellschaft. Wie denkt man in den beiden Ländern über Fremdwörter und wie schätzt man deren Gebrauch ein? Wie, wann, warum, in welchen Situationen, in welchen Sachgebieten, mit welcher Stülfärbung empfiehlt es sich, bzw. empfiehlt es sich nicht, Fremdwörter zu gebrauchen? Dies wurde durch insgesamt 28 in Deutschland und in Griechenland durchgeführte, schriftliche und mündliche Expertenbefragungen ermittelt.

Die Mehrzahl der deutschen und der griechischen Befragten hat angegeben, daß in den achtziger Jahren in der jeweiligen Sprache mehr Fremdwörter gebraucht wurden als im Zeitraum 1960 bis 1980. Sie halten diesen Anstieg des Fremdwortgebrauchs für ein allgemeineres Phänomen, das mehrere europäische Sprachen betrifft.

Als Gründe für den Anstieg des Fremdwortgebrauchs in Deutschland wurden angegeben: die Internationalisierung der Kommunikation, die Internationalisierung der europäischen Wortschätze und speziell innerhalb von Fachsprachen v.a. eine allgemeinere Verbreitung von Anglizismen. Das Einfließen der Fachsprachen in die Gemeinsprache und die besondere Aura des Englischen v.a. in der Werbung wurden ebenfalls als Gründe für die Zunahme des Fremdwortgebrauchs in Deutschland genannt.

Griechische Befragte führten die Zunahme des Fremdwortgebrauchs in ihrer Sprache hauptsächlich auf das weiter verbreitete Erlernen von Fremdsprachen und auf die Übernahme v.a. englischer Fachausdrücke zurück. Der Hang zum Fremden oder, um es mit Fremdwörtern auszudrücken, die Tendenz zur Xenophilie oder gar Xenomanie ist in Griechenland bei bestimmten, z.B. jüngeren Altersstufen häufiger zu beobachten.

Alle deutschen Befragten haben die Einschätzung der Fremdwörter in Verbindung mit der Verständlichkeit gebracht. Den Gebrauch von fremdsprachlichen Fachausdrücken halten sie für unvermeidbar, sogar für notwendig für eine genaue Ausdrucksweise. Griechische Expertinnen und Experten haben ebenfalls diesen Gedanken hervorgehoben, allerdings geben sie in wissenschaftlichen Texten den fremden Fachausdruck in Klammern neben dem griechischen Wort an. Darüber hinaus war bei der Befragung in Griechenland eine eher negative Einschätzung der Fremdwörter festzustellen, v.a. derjenigen, die an das morphologische System des Griechischen nicht angepaßt sind. Bei den Gesprächen waren oft konservative Stellungnahmen zu beobachten; eine Überfremdung der griechischen Sprache wurde betont, insbesondere in den Bereichen Werbung, Sprache der Jugend, Beschriftungen an Geschäften oder auf Handelsprodukten, Sport, schnell angefertigte Übersetzungen von fremdsprachlicher Literatur und von Illustrierten. Die griechischen Befragten vermeiden eher - so ihre Angaben - den Gebrauch von Fremdwörtern, sie benutzen sie mehr in ihrem Privatleben und in ihrer Freizeit, während die deutschen Befragten sicher waren, daß sie in ihrem Beruf eindeutig mehr Fremdwörter gebrauchen als in ihrem Privatleben. Unter den "besonders in der letzten Zeit" gebrauchten Fremdwörtern wurden *Computer* und (*Tele*)*fax* sowohl von den Deutschen als auch von den Griechen angegeben.

2. Zur kulturellen Bedeutung von Fremdwörtern

Während in Griechenland die Überfremdung der Sprache diskutiert wurde, erschien in Deutschland in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre eine Reihe von Büchern, Aufsätzen, Gedichten, Witzen und Karikaturen, in denen der Fremdwortgebrauch ironisiert wird.³ Der Status von Fremdwörtern ist also in Deutschland heute anscheinend so gefestigt, daß man sich über Fremdwörter lustig machen kann und sie nicht mehr eliminieren will.

Es gibt bis jetzt keine entsprechenden ironischen Beiträge in Griechenland, denn dort fehlen die historischen Voraussetzungen für eine vergleichbare ironische Distanzierung von Fremdem und Fremdwörtern. Die griechische Sprache wurde im Laufe der Geschichte extrem unterdrückt. Sie hat dennoch selbst andere Sprachen und Kulturen stark beeinflusst. Die wissenschaftlichen Fachwortschätze der mitteleuropäischen Sprachen sind stark vom Griechischen beeinflusst, und es wird auch heute noch an einigen europäischen Gymnasien und Universitäten gelehrt.

Die politische und sprachlich-kulturelle Unterdrückung im Laufe der Geschichte und das Bewußtsein der gerade genannten Tatsachen führten und führen immer noch dazu, daß Griechen ihre Sprache vor einer nochmaligen Unterdrückung schützen wollen. Eine solche Unterdrückung würde zwar nicht politisch, aber sprachlich-kulturell ablaufen, auch innerhalb einer erweiterten Europäischen Union.

Der Fremde war in Griechenland oft Eroberer; Deutschland hingegen hat kaum Angst vor dem vereinten Europa, denn die deutsche Sprache (sie wird als Muttersprache von 92 Millionen Menschen gesprochen, die griechische demgegenüber insgesamt nur von etwa 13 Millionen) und die deutsche Kultur waren und sind ungefährdet. Der Fremde ist für die Deutschen heute nicht der potentielle Eroberer sondern ein Gastarbeiter oder eine Asylsuchende.

Meiner Ansicht nach spricht einiges dafür, daß in der Zukunft mehr Fremdwörter in den griechischen Wortschatz, v. a. aber in den tatsächlichen Gebrauch gelangen werden:

1. Aufgrund der Europäisierung und Internationalisierung des Waren-, Unterhaltungs- und Informationskonsums; eine gewisse Gegenbewegung sprachpuristischer Art in Schulen, Presse und Politik kann eventuell die Zunahme des Fremdwortgebrauchs verlangsamen, aber der Grad des Einflusses dieser Gegenbewegung läßt sich gegenwärtig kaum abschätzen.
2. Konzentrieren wir uns auf sprachimmanente Entwicklungen, stellt sich die Frage, inwiefern sich Fremdwortschatz und Fremdwortgebrauch relativ isoliert voneinander entwickeln können. Das Verhältnis des Fremdwortschatzes zum Fremdwortgebrauch beträgt für die deutsche Sprache wie gesagt 4:1, im Griechischen dagegen 21:1. Diese Relationen machen deutlich, daß die vorhandenen Fremdwörter im Deutschen viel häufiger gebraucht werden als im Griechischen. Aus dieser Diagnose folgere ich, daß auch die Sprachentwicklung im Griechischen zu einer Verringerung des Abstandes zwischen Fremdwortschatz und Fremdwortgebrauch führen wird. Die Frage zu beantworten, wie weit sich der Abstand zwischen Fremdwortschatz und Fremdwortgebrauch im Deutschen verringern wird, ist eine Aufgabe, die der weiteren Forschung überlassen bleiben muß.

3. Im Bereich der Allgemeinsprache entscheidet nur die Sprachgemeinschaft über die weitere Entwicklung. Im alltäglichen Gebrauch und bei der Benennung eines neuen Gegenstandes oder Sachverhaltes mit Fremdwörtern haben puristisch motivierte Änderungsversuche kaum eine Chance.

Da Fremdwörter i.d.R. nicht von allen, sondern nur von einigen Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft benutzt werden, führt dies zu einer AUFLOCKERUNG und DIFFERENZIERUNG DER SPRACHGEMEINSCHAFT. Bezogen auf kleine Völker bedeutet dies, daß ihre Kommunikationsstrukturen weniger dicht werden. Damit kann ihre Identität verändert oder auch gefährdet werden. Wenn hingegen die Kommunikationsstrukturen größerer Völker aufgelockert werden, werden diese (nationalen) Sprachgemeinschaften vermutlich weniger stark und auch weniger gefährlich für andere.

Ein weiteres Argument für den Gebrauch von Fremdwörtern ist, daß es für eine Sprache zu schwer sein kann, rechtzeitig eigene Wörter für alle neuen Phänomene zu bilden. In diesem Sinne ist man also gezwungen, Fremdwörter zu gebrauchen.

Aber mit der Übernahme von Fremdwörtern geht die Fähigkeit verloren, mit Wörtern aus der eigenen Sprache den entsprechenden Gegenstand zu benennen, zu verstehen und zu einem selbstverständlichen Bestandteil der eigenen Kultur zu machen. Dies bedeutet, daß Fremdwörter den Charakter des Fremden betonen und es dadurch erschweren, die Gegenüberstellung von Fremdem und Eigenem aufzuheben. Wenn Fremdwörter übernommen werden, sucht man nicht nach entsprechenden Wörtern aus dem aktuellen eigenen Sprachschatz. Die Vitalität einer Sprache, die sich auch in der Bildung neuer EIGENER Wörter äußert, wird dadurch verringert, aber nicht nur das, auch der Rückbezug auf alte sprachliche Traditionen wird blockiert. Indem z.B. im Neugriechischen viele Fremdwörter übernommen werden, wird der Rückgriff auf den Sprachschatz vergangener Perioden des Griechischen blockiert.

Das Fernsehen und die Pop-Musik importieren zunehmend Fremdes auf Kosten persönlicher Gespräche oder des Lesens. Fremdwörter werden heutzutage zunehmend anders vermittelt als früher, nämlich durch das Fernsehen oder allgemeiner durch Bilder. Fremde Beschriftungen an Geschäften und auf Waren sowie die Werbung sind heute die wichtigsten Beispiele für Vermittler von Fremdwörtern im Alltag. In Zukunft dürfen wir keinesfalls nur Fremdwörter untersuchen, sondern müssen uns auch auf die Verknüpfung von Wörtern und Bildern konzentrieren.

Literatur

A. Wörterbücher und Zeitungen

- Die Zeit*. Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft, Handel und Kultur vom 5. 2. 1988, 12. 2. 1988, 19. 2. 1988 und 26. 2. 1988. Hamburg
- Eleftherotipia* ('freie Presse'). Unabhängige Nachmittagszeitung vom 1. 2. 1988, 9. 2. 1988, 17. 2. 1988 und 26. 2. 1988. Athen
- Frankfurter Allgemeine Zeitung* für Deutschland vom 1. 2. 1988, 9. 2. 1988, 17. 2. 1988 und 26. 2. 1988. Frankfurt a.M.
- Frankfurter Rundschau*. Unabhängige Tageszeitung vom 1. 2. 1988, 9. 2. 1988, 17. 2. 1988 und 26. 2. 1988. Frankfurt a.M.
- Messimvriini* ('Mittagszeitung') vom 1. 2. 1988, 9. 2. 1988, 17. 2. 1988 und 26. 2. 1988. Athen
- Stamatakos, I. (1971): *Wörterbuch der neugriechischen Sprache*, 3 Bde. Athen
- Tegopoulos, K. / Fytrakis, X. (1989): *Griechisches Wörterbuch* Athen
- To vima tis Kiriakis* ('Die Sonntagstribüne') vom 7. 2. 1988, 14. 2. 1988, 21. 2. 1988 und 28. 2. 1988. Athen
- Wahrig, G. (31980): *Deutsches Wörterbuch* München
- Wahrig, G. (41980): *Deutsches Wörterbuch* München

B. Sonstige Literatur

- Augst, G. (1977): Fremdwort - fremdes Wort. In: Augst, G. *Sprachnorm und Sprachwandel. Vier Projekte zu diachroner Sprachbetrachtung*. Wiesbaden, 61-123
- Augst, G. (1988): Das Fremdwort - ein Scheinphänomen? In: *Der Sprachreport* 3, Heft 2, 4-5
- Greule, A. (1980): Erbwort - Lehnwort - Neuwort. Grundzüge einer genetischen Lexikologie des Deutschen. In: *Muttersprache* 90, 263-275
- Heller, K. (1980): Zum Problem einer Reform der Fremdwortschreibung unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems. In: Nerius, D. / Scharnhorst, J. (Hg.) *Theoretische Probleme der deutschen Orthographie* Berlin, 162-192
- Heller, K. (1986): Die Fremdgrapheme der deutschen Gegenwartssprache. Versuch einer Bestandsaufnahme. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock* 35, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe, Heft 8, 21-27
- Karvela, I. (1993): *Das Fremde und das Eigene. Zum Stellenwert des Fremdwortes im Deutschen und Griechischen*. Frankfurt a.M.
- Kirkness, A. (1980): Zum metasprachlichen Gebrauch von *deutsch* als Gegensatz zu *fremd*. In: *Jahrbuch für Internationale Germanistik*, Reihe A, Band 8, Heft 2. Akten des VI. Internationalen Germanisten-Kongresses, Basel 1980, 45-50

- Kirkness, A. (1986): Vom Fremdwörterbuch zum Lehnwörterbuch und Schwewörterbuch - auch zum allgemeinen einsprachigen deutschen Wörterbuch. In: *Kontroversen, alte und neue*. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Göttingen 1985. Tübingen, Band 3, 153-162
- Meyer, W. (1988): *Fremdwort gesucht? Wörterbuch deutsch - fremd*. Frankfurt a.M.
- Munske, H.H. (1986): Fremdwörter in deutscher Orthographie. In: *Kontroversen, alte und neue*. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses, Göttingen 1985. Tübingen, Band 4, 49-59
- Munske, H.H. (1986): Ist das Deutsche eine Mischsprache? Zur Stellung der Fremdwörter im deutschen Sprachsystem. In: Munske, H.H. / von Polenz, P. / Reichmann, O. / Hildebrandt, R. (Hg.): *Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien*. Berlin / New York, 46-74
- Plebejus, M. (1989): *Latein für Hochstapler*. Frankfurt a.M.
- von Polenz, P. (1967): Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: Braun, P. Hg. (1979) *Fremdwort-Diskussion*. München, 9-31
- von Polenz, P. (1987): Historische Tiefe in der Sprachforschung. In: *Der Sprachreport* 2, Heft 1, 5-7
- Stickel, G. (1985): Das Fremdwort hat ausgedient. In: *Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache* 11, 7-17

Anmerkungen

- 1) Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf Karvela (1993).
- 2) Auf diese Problematiken machte mich Dr. K. Heller anlässlich meines Vortrags im Institut für deutsche Sprache in Mannheim am 14. 7. 1994 aufmerksam.
- 3) Vgl. z.B. Meyer (1988) und Plebejus (1989)!